

Hausgottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juli 2020

St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen

Bevor es los geht

*Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.
Wir zünden eine Kerze an.
Wir werden still.*

Persönliches Gebet:

Gott, hier bin ich, aber meine Gedanken sind noch bei mir und bei diesem Tag. Hier bin ich, Gott. Und ich möchte so gerne ruhig werden, aber noch ist Unruhe in mir. Hier bin ich, Gott, und möchte gerne beten, aber ich finde keine Worte. Hier bin ich, Gott, und möchte auf Dich hören, aber in mir ist so viel Lärm. Gott, hier bin ich mit meinem Leben, mit meinem Tag, mit der Unruhe in mir, mit meiner Sprachlosigkeit, mit dem Lärm in mir, der die Ohren taub macht. Du nimmst mich an, so wie ich bin. Hier bin ich, Gott. Amen. (Andrea Schwarz)

Einleitung zum Sonntag und Rüstgebet:

Wir feiern diesen Gottesdienst + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der 6. Sonntag nach Trinitatis steht in der Kirche ganz im Zeichen der Erinnerung an die Taufe. Wer getauft ist, ist ein Königskind, gehört zu Gottes Volk, ist mit dem Heiligen Geist beschenkt, hat eine ganz große Hoffnung.

Manchmal achten wir dieses große Geschenk fast gar nicht und lassen uns von unseren Sorgen und Ängsten bestimmen. Darum bringen wir zu Beginn dieses Gottesdienstes unsere Vergesslichkeit, aber auch das, was uns Sorgen macht, vor Gott und bitten ihn:

Allmächtiger, ewiger Gott, erbarme Dich unser, vergib uns unsere Schuld und führe uns zum ewigen Leben. Lass uns neu erfahren, dass das Böse keine Macht über uns hat und nichts und niemand uns von Dir trennen kann, so wahr Christus gestorben und auferstanden ist. Amen.

Eingangslied/-psalm: Nun jauchzt dem Herren, alle Welt (ELKG 100,1-5 / EG 385,1-4)

Kyrie (gesprochen):

Gütiger Gott, Du schaffst alles Leben,
jeden rufst Du ins Dasein als einzigartiges Wesen;
Schöpfer und Erhalter, wir beten Dich an:

Kyrie eleison

Jesus Christus, Du bist für uns gestorben und erstanden,
Du hast uns aus der Macht des Todes freigekauft;
Heiland und Erlöser, wir beten Dich an:

Christe eleison

Gott, Heiliger Geist, Du erfüllst uns seit unserer Taufe,
Du heiligst und erhältst uns im rechten Glauben;
Herr und Lebensspender, wir beten Dich an:

Kyrie eleison

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages:

Dir sei Dank, dreieiniger Gott, dass Du uns in der Heiligen Taufe beim Namen gerufen hast. In Dir sind wir geborgen, und nichts kann uns von Deiner Liebe trennen. Gib, dass wir jeden Tag in dieser Gewissheit als Deine befreiten und geliebten Kinder leben. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Lesung aus den Apostelbriefen des Neuen Testaments (ELKG 051, S. 160):

Die Epistel steht im Brief des Paulus an die Römer im 6. Kapitel: (Röm. 6,3-11)

Halleluja-Vers

Lied: Ich bin getauft auf Deinen Namen (ELKG 152,1-2+4 / EG 200,1-2+4)

Lesung aus den Evangelien (051, S. 161):

Das Evangelium zu diesem Sonntag steht bei Matthäus im 28. Kapitel:
(Mt. 28,16-20)

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: O Gott, Du höchster Gnadenhort (ELKG 143 / EG 194)

Predigt (zu 5. Mose 7,6-12 – *Die Predigt kann man auch anhören über die Homepage der Gemeinde oder kostenfrei über die Telefonnummer 0211-909 893 70*):

Liebe Gemeinde, fragt die Ehefrau: „Sag mal, warum hast du mich eigentlich geheiratet?“ - „Na, weil ich dich liebe!“ antwortet der Mann. „Und was liebst du an mir?“ - „Deine ruhige Art, mein Schatz.“ - „Soso, und was noch?“ - „Hm. Naja, du siehst gut aus...“ - „Aha, also du liebst meine ruhige Art und meine Figur!“ - „Nein, nein, noch viel mehr!“ - „Was denn noch? Sags mir!“ - „Hmm, keine Ahnung,... also irgendwie kann ich das jetzt gar nicht so richtig auf den Punkt bringen...“ - „Waaas, ist das schon alles? Das kann doch wohl nicht wahr sein! Ich glaube, du liebst mich gar nicht richtig!“

Diese Szene ist vielleicht ein wenig überzogen. Doch sie deckt auf, was irgendwie in uns drin steckt. Unsere Liebe möchte sich an etwas festmachen – an irgendwelchen besonderen Punkten oder an herausragenden Eigenschaften. Das zeigt sich nicht nur in zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern in der ganzen Gesell-

schaft. Wir mögen überragende Sportler, kluge Wissenschaftler, darstellerisch überzeugende Schauspieler, weitsichtige Politiker, begeisternde Musiker, geschickte Lehrer, charmante Showmaster, erfolgreiche Unternehmer, tüchtige Handwerker...

Unsere Zuneigung, unsere Liebe sucht unwillkürlich etwas, woran sie sich festmachen kann. Unversehens wird das dann zur Bedingung von Liebe. Bei der Kindererziehung kann man das leider immer wieder beobachten:

- Kinder werden geliebt, wenn sie brav sind – das sind dann zumeist angenehme, aber unselbständige Kinder.
- Sie werden geliebt, wenn sie gut sind – das sind dann Kinder mit guten Schulnoten, aber viel Stress und vielleicht sogar Bauchschmerzen.

Unsere Liebe sucht einen Grund. Das ist verständlich, macht aber zugleich Druck. Wir selbst kommen unter Druck, weil wir meinen, etwas Besonderes vorweisen zu müssen, um geliebt zu werden. Und unsere Mitmenschen kommen unter Druck, weil sie sich unsere Liebe verdienen müssen.

Wenn im heutigen Predigtwort aus dem Alten Testament von Gottes Liebe gesprochen wird, dann müssen wir von vornherein verstehen, dass diese Liebe ganz anders liebt, als wir es tun. Gottes Liebe hat bestimmte Eigenschaften, die wir anhand der Erwählung des Volkes Israel erkennen können.

1. Gottes Liebe kennt keine Vorbedingungen

Welche besonderen Qualitäten konnte das Volk Israel vorweisen, die begründen könnten, dass Gottes Wahl auf sie fallen sollte? Eigentlich gab es da nichts. Jedenfalls gab es andere Kandidaten, die viel bessere Voraussetzungen mitgebracht hätten: Die Hochkultur Babyloniens beispielsweise verfügte bereits vor 4000 Jahren über die Möglichkeit, Informationen schriftlich festzuhalten. Außerdem hatten sie schon bemerkenswerte astronomische und mathematische Fähigkeiten. Unsere Einteilung eines Kreises in 360 Grad und einer Stunde in 60 Minuten geht auf sie zurück. Auch die Ägypter hatten einiges aufzuweisen. Sie waren absolut führend in der Bewässerungstechnik, der Landvermessung und natürlich in der Architektur. Ihre Bauten stehen heute immer noch.

Und was macht Gott? Er wählt diesen unbedeutenden Abraham. Statt Pyramiden stellt er ein paar lächerliche Zelte in die Steppe. Statt Gott in eindrucksvollen Tempeln zu opfern, baut er einen Altar aus ein paar Feldsteinen. Statt weise Gesetze zu verfassen, konnte Abraham vermutlich noch nicht einmal schreiben.

Warum beginnt Gott seine Geschichte mit uns Menschen neu, indem er diesen unbedeutenden Mann erwählt, der weder besonders klug, fromm oder wohlätig ist? Die Antwort finden wir im Wesen Gottes, das so ganz anders ist, als unser Wesen: *„Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –,*

sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat“ (V.6-8).

Martin Luther greift diesen Gedanken auf, wenn er formuliert: *„Die Liebe Gottes findet nicht vor, sondern schafft, was sie liebt. Die Liebe des Menschen entsteht nur an dem, was sie liebenswert findet“* (28. These, Heidelberger Disputation, 1518).

Oder mit den Worten von Helmut Thielecke: *„Gott liebt uns nicht, weil wir so wertvoll wären, sondern wir sind wertvoll, weil Gott uns liebt.“*

Gott wählt das Kleine, das Niedrige, das Verachtete, das Geringe. Dadurch wird es groß, erhoben, geehrt und bedeutend. Gott liebt uns nicht wegen irgendwelcher besonderer Leistungen oder Vorzüge. Er liebt uns ohne Vorbedingungen.

2. Gottes Liebe bindet sich

Dabei geht er einen Bund mit den Menschen ein. Er sucht keine unverbindliche Beziehung oder einen One-night-Stand. Es geht ihm ja nicht um sich selbst, sondern um uns. Für sich hätte er so einen Bund gar nicht nötig. Aber seine Liebe zu uns Menschen drängt ihn in die Verbindlichkeit, in die Verbindung mit den Seinen. Dieses Drängen können wir die ganze Heilsgeschichte hindurch beobachten.

Nach seinem Bund mit Noah beginnt er später mit Abraham noch einmal persönlich und verbindet sich untrennbar mit ihm und seinen Nachkommen. Ein Segen sollte er sein für alle Völker. So hatte Gott es ihm versprochen, auch wenn es dazu von Abrahams Seite keinerlei Grund gab. Dieser Bund mit dem Volk Israel wird dann bestätigt durch Mose am Berg Sinai. Israel ist das Volk des Eigentums. Gott steht zu seinem Volk, auch wenn es ihm immer wieder viel Kummer gemacht hat.

Der allmächtige Gott bindet sich auch an uns. Er hat es bereits getan in unserer Taufe. Das war wie die Unterschrift Gottes unter unseren Adoptionsvertrag. Seitdem gehören wir zu ihm, in seine Familie. Darum haben wir vorhin gesungen: *„Ich bin getauft auf Deinen Namen, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist; ich bin gezählt zu Deinem Samen, zum Volk, das Dir geheiligt heißt“* (ELKG 152,1).

Was das für uns bedeutet, wird vielleicht vor dem dunklen Hintergrund deutlicher, vor dem manche Jugendliche oder Erwachsenen ihr Leben führen. Da kann man manchmal den enttäuschten Satz hören: *„Ich wurde nicht geliebt.“* *„Meine Eltern haben mich eigentlich gar nicht gewollt.“* Einmal sagte mir jemand: *„Ich bin nur ein Unfall.“* Das hatte er einmal mitbekommen, als er seine Eltern streiten hörte. Es tut sehr weh, wenn man feststellen muss, dass man eigentlich gar nicht gewollt war, dass da keine Liebe ist, die sich auf mich festlegt, die zu mir steht, dass den Eltern ihr eigenes Leben wichtiger war als ich.

Genau das ist bei Gott anders. Gottes Liebe ist kein Gefühl, sondern eine verbindliche Festlegung. Was auch immer andere Menschen dir in deinem Leben vermittelt haben, vielleicht sogar die eigenen Eltern – was Gott dir in der Taufe zugesagt hat, gilt unumstößlich: *„Du bist gewollt, du bist geliebt, du bist herzlich willkommen, du bist angenommen von mir.“* Wenn uns das bewusst ist, dann verändert es unser Leben. Dazu erzähle ich eine kleine Geschichte, die ich einmal gelesen habe:

In einem winzigen Ort in Tennessee wurde der kleine Ben Hooper geboren. Von Anfang an hatte er schlechte Karten, denn er war unehelich zur Welt gekommen, und das galt in jenem Dorf damals als Makel. Mit solchen Kindern spielte man nicht. Solche Kinder wurden geächtet und schlecht behandelt – als ob Kinder für die Umstände ihrer Geburt verantwortlich wären!

Überall bekam der kleine Ben zu spüren, wie ihn die Menschen um ihn her verachteten. Wenn er mit seiner Mutter einkaufen ging, hörte er manche gehässigen Bemerkungen, gerade so laut, dass seine Mutter und er es verstehen konnten. Die harmloseren jener beißenden Bemerkungen waren: „Also, mit meinen Kindern soll der kleine Bastard nicht spielen! Wer weiß schon, was alles in dem steckt. Hat man je herausgefunden, wer sein Vater ist?“

In der Schule erging es ihm nicht viel anders. Er war ziemlich einsam. Keines der Kinder wollte etwas mit ihm zu tun haben. Zu stark hatten die Vorurteile der Eltern abgefärbt. Alles in allem kann man sagen: Ben Hooper erlebte eine schwierige Kindheit!

Das änderte sich schlagartig, als Ben zwölf Jahre alt war. Ein neuer Prediger kam in die kleine Gemeinde. Aufregende Dinge wurden über ihn gesagt, unter anderem, wie liebevoll und unvoreingenommen er sei. Vieles änderte sich im Zusammenleben der Menschen, seit der neue Prediger da war.

Auch Ben Hooper hörte davon. Und eines Tages beschloss er, in die Kirche zu gehen, um den Neuen zu hören. Die Botschaft packte ihn. Zum ersten Mal in seinem jungen Leben sah er einen Hoffnungsschimmer. Am nächsten Sonntag und in der folgenden Zeit kam er immer wieder zum Gottesdienst – aber immer erst, wenn der Gottesdienst schon begonnen hatte. Er verließ die Kirche auch immer schon beim Schlusslied, um ja niemandem zu begegnen.

Eines Tages aber war er so berührt von dem Gottesdienst, dass er ganz vergaß, früher wegzugehen. Beim Hinausgehen war er deshalb regelrecht eingeklemt in der Menge der Gottesdienstbesucher. Wie er diesen Augenblick hasste! Da war er, Ben Hooper, wie eingemauert in der Masse der Menschen, die ihn verachteten und mieden. Doch da legte sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter. Er blickte sich um und sah in die Augen des Predigers. Und der stellte ihm mit lauter Stimme nur eine Frage. Es war genau die Frage, die alle Menschen um Ben Hooper herum in all den Jahren bewegt hatte: „Wessen Kind bist du?“

Sofort wurde es totenstill im Kirchenraum. Alle hielten den Atem an und Ben Hooper wünschte sich, unsichtbar zu sein. Aber dann legte sich ein Lächeln auf das Gesicht des Predigers und er rief: „Oh, ich weiß, wessen Kind du bist. Die Familienähnlichkeit ist verblüffend. Du bist ein Kind Gottes!“ Und damit klopfte er Ben auf die Schulter. Für den war es wie ein Ritterschlag. „Das ist ein herrliches Erbe, Junge!“ sagte der Prediger. „Und jetzt geh und Sorge dafür, dass du diesem Erbe gerecht wirst!“

3. Gottes Liebe schenkt Freiheit

Das Volk Israel ist das beste Beispiel für diese Zusage. Denn die Israeliten wurden

von Gott aus der ägyptischen Gefangenschaft in die Freiheit geführt. Der Bund der Liebe hatte sie frei gemacht. Wohlgemerkt: Freiheit nicht im Sinne von „völlig losgelöst sein“ oder „gänzlich ungebunden sein“ oder „sich niemandem verpflichtet fühlen“. Gottes Freiheit entsteht durch die Bindung an ihn, denn dadurch werden Menschen frei für sich und frei füreinander:

- Wer sich geliebt weiß, der wird sich nicht beweisen müssen. Liebesbeweise sind fehl am Platz. Von Gott geliebt zu werden, macht frei, sich nicht krampfhaft um die Liebe Gottes bemühen zu müssen.
- Wer sich so bejaht und geliebt weiß, wird diese Liebe erwidern. Das wird sich auch in praktischen Dingen zeigen. Ich will ja den, der mich liebt, auch glücklich machen mit dem, wie ich mich verhalte. Was ich tue und lasse, soll ihn nicht traurig machen oder verletzen. Doch dabei bestimmt mich nicht die Angst, etwas verkehrt zu machen, sondern die Gewissheit, geliebt zu sein.

Diese immer neue Erfahrung macht frei. Solche Liebe kennt keinen Zwang. Erzwungene Liebe wäre eine Form von Vergewaltigung. So aber geht Gott nicht mit uns um. Er will keine Marionetten oder Menschen, die sich nur aus Angst auf ihn einlassen. Darum legt er sich, obwohl er das gar nicht nötig hätte, auf uns fest. Er bindet sich selbst an sein Versprechen. Damit macht er sich nicht zum Hampelmann. Wie er uns ernstnimmt, so nimmt er auch sich selbst ernst. In diesem Zusammenhang ist dann der schwer zu verdauende Gedanke zu verstehen, wo von Gottes Vergeltung und Vernichtung für die geschrieben wird, die Gott hassen (V. 10): Er lässt uns die Freiheit, ihn und seine Liebe abzulehnen. Aber das kann nicht ohne Folgen bleiben. Wer sich selbst vom Grund des Lebens abschneidet, macht sich kaputt. Wer immer nur gegen Gott und seine Liebe ankämpft, bringt sich selbst um die Erfahrung einer bedingungslosen Liebe, die auch unsere Fehler und Ängste aushalten kann.

Bei weitem überwiegt hier aber die Zusage der überschwänglichen Barmherzigkeit und Treue Gottes zu uns. Diese Treue bleibt auch dann bestehen, wenn wir untreu waren und nicht dem Willen Gottes und seiner Liebe gemäß gelebt haben. *„Mein treuer Gott, auf Deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn; wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verloren gehn; nimm mich, Dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan“* (ELKG 152,4).

Gottes Liebe stellt keine Vorbedingungen – Gottes Liebe bindet sich – Gottes Liebe schenkt Freiheit

All das gilt nicht nur dem Volk Israel, dem Volk des Alten Bundes, sondern durch Jesus Christus gerade auch uns Menschen des Neuen Bundes. Deshalb möchte ich zum Schluss den Abschnitt auf uns Christen übertragen:

Ihr Christen seid ein Volk, das ausschließlich dem dreieinigen Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, gehört. Ihr sei die Kirche, die Ekklesia (wörtlich: die Herausgepickten).

Er hat euch nicht etwa deshalb ausgewählt, weil ihr bessere Menschen wäret als andere, im Gegenteil: Ihr seid die kleinsten. Euch ist eure Erlösungsbedürftigkeit bewusst.

Er tat es aus reiner Liebe. Er wollte die Verheißungen einlösen, die er im Alten Testament gegeben hat. Nur deshalb hat er euch aus dem Zustand der Gottferne herausgeholt und euch durch den Tod Jesu Christi am Kreuz erlöst.

Gott wurde in Jesus Christus Mensch. Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Er hat den Neuen Bund begründet, indem er selbst erfüllte, was Gott schon im Alten Bund von uns erwartete, und zugleich auf sich nahm, was die erwartet hätte, die diesen Bund gebrochen hatten. Zu diesem Neuen Bund steht Gott – genauso wie zum Volk des Alten Bundes.

Unser Gott wird Gericht halten. Wer seine Liebe beständig ablehnt, muss damit rechnen, für immer von Gott getrennt zu bleiben.

Setzt euch darum seinem Licht aus. Lasst euch innerlich umwandeln. Lasst alle Menschen die Liebe Gottes spüren, die euch in so großem Maße zuteil wird.

Gott ist treu. Nicht einmal eure Untreue kann seine Treue aufheben. Gott steht zu seinem Wort. Es bleibt in Ewigkeit. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: Der Du zum Heil erschienen (ELKG 497,1-4 / EG -/-)

Fürbittgebet:

Herr Gott, lieber Vater im Himmel, wir danken Dir, dass Du uns nicht aufgegeben und abgeschrieben, sondern Dich in der Taufe mit uns verbunden und uns Deine Liebe zugesagt hast. Wir danken Dir auch, dass Du uns nicht bei unserer verfahrenen Geschichte behaftest, sondern immer wieder einen neuen Anfang mit uns machst, und bitten Dich: Schenke uns täglich neu diese fröhliche, freimachende Gewissheit und den festen Glauben daran, dass Deine Liebe keine Vorbedingungen stellt, und lass uns das neue Leben führen, das Du uns in der Taufe geschenkt hast.

So bitten wir Dich für Deine ganze Kirche: Öffne uns den Blick und das Herz für das, was Du ihr versprochen und bereits für sie getan hast. Stärke alle, die für sie Verantwortung tragen in den Gemeinden und an kirchenleitender Stelle, in ihrem Vertrauen. Gib ihnen Mut, Kreativität und einen langen Atem. Öffne Deiner Kirche hier und überall auf der Welt Wege, die Menschen mit Deiner Liebe zu erreichen.

Wir bitten Dich für alle, die zu bestimmen haben in Politik und Wirtschaft. Lass sie Wege finden aus den Sackgassen von Krieg und Vergeltung, von Hass und Gewalt, von Selbstsucht und Profitgier. Öffne Wege zum Frieden und zu einem gerechten Ausgleich der verschiedenen Interessen und lass Verständigung und Vertrauen wachsen zwischen den Völkern und zwischen Armen und Rei-

chen. Versöhne und eine, was in Europa auseinanderzufallen droht, und ermutige die Brückenbauer.

Wir bitten Dich für alle Ehen und Familien und für alle, mit denen wir in Haus und Beruf zusammenleben. Bewahre uns vor Zwietracht und Verleumdung, vor Ruhelosigkeit und Freudlosigkeit. Lass uns dankbar sein füreinander und gute Wege des Umgangs miteinander finden. Behüte die Schwangeren und ihre Kinder und schenke ihnen eine glückliche Geburt. Gib allen, die erziehen, Weisheit, Geduld und Mut, und lass sie den Kindern gute Vorbilder sein. Behüte die Reisenden und lass sie ihr Ziel wohlbehalten erreichen. Schenke allen Urlaubern Erholung von den Mühen des Alltags und gib ihnen neue Kraft für Leib und Seele.

Wir bitten Dich für alle Menschen in Not: Stehe den Flüchtlingen bei, den Opfern von Krieg und Terror und ihren Angehörigen und Freunden, den Kranken und denen, die unter ihrer Einsamkeit, ihrem Alter oder ihrer Behinderung leiden. Schenke ihnen Kraft und Hoffnung. Sende ihnen Menschen, die sich ihrer annehmen. Sei bei den Sterbenden in ihrer letzten Not und öffne allen, die auf Deinen Namen getauft sind, den Weg ins Leben.

Barmherziger Gott, Du bist immer für uns da. Du hörst, wenn wir zu Dir beten, und errettest uns aus aller Not. Gelobt seist Du, Herr, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Lied: Lob Gott getrost mit Singen (ELKG 205,1-3 / EG 243,1-3)

Segen:

So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.